© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Über Rosa umbelliflora (Swartz) Scheutz

(R. tomentosa Smith ssp. scabriuscula [H. Braun] Schwertschlager var. umbelliflora [Swartz] Scheutz)

in der Literatur,

mit besonderer Berücksichtigung der nordischen Literatur.

Willi Christiansen, Kiel-Gaarden.

Kaum eine Gruppe der Rosen bereitet so viel Schwierigkeit, wie die *R. scabriuscula Smith*, die bereits von Smith selber (Engl. botany XXVII 1824) als ein Übergang von seiner *R. tomentosa* zu *R. villosa L.* aufgefaßt wurde. Vergleicht man die rhodologische Literatur, so bemerkt man eine außerordentliche Unsicherheit nicht nur über die Stellung, sondern auch über die Diagnose dieser Rose. Diese Unklarheit ist verursacht durch die Unbestimmtheit der Diagnose be Smith und Baker *(R. scabriuscula Smith = R. tomentosa Smith var. scabriuscula [Smith] Baker)*. Durch H. Braun, der in der Arbeit: »Über einige in Bayern usw. wachsenden Formen der Gattung Rosa« im 11. Bericht des Botan. Vereins Landshut 1889 S. 119 eine bestimmte Diagnose der als Art angesehenen Rose gibt, sollte diese Unsicherheit beseitigt sein. Doch ist dieser Definition nicht immer die gebührende Beachtung geschenkt worden. — Insbesondere herrscht diese Unsicherheit auch über eine Varietät, die m. E. ohne Zweifel in die Gruppe der *R. scabriuscula* gehört, wenn sie auch diesen Platz noch nicht immer erhalten hat. Ich denke an *R. umbelliflora (Swartz) Scheutz*. Es ist interessant, zu sehen, wie die verschiedenen Schriftsteller diese Rose behandeln. Auch die Beschreibungen gehen auseinander.

Ich will im folgenden auf Grund der schwer zugänglichen schwedischen Literatur prüfen, welche Diagnose als die zutreffende zu gelten hat, und welche Stellung der Rose daher zukommt.

Der Name *Rosa umbelliflora* ist von Swartz benutzt zur Bezeichnung einer von ihm herausgegebenen Exsiccate. Wie Herr Prof. Sagorski mir brieflich mitteilte, benützte er auch die Bezeichnung *R. umbellifera* für dieselbe Rose.[1] Beschrieben hat Swartz seine Rose jedoch nirgends (vergl. Scheutz, »Bidrag till kännedom om slägtet Rosa« in »Öfversigt af Kgl. Vetenskaps Akademiens Förhandlingar 1873, Nr. 3«. Stockholm S. 43).

In der Literatur habe ich den Namen *R. umbelliflora* bereits aus dem Jahre 1828 gefunden. In Fries, »Novitiae Florae Suecicae Lund 1828« wird er beiläufig erwähnt.[2] Jedoch erst 1873 findet man in dem ge-

[1] Woloszczak in »Flora exs. Austro-Hungarica Nr. 1679 sagt »*R. umbelliflora Sw. non R. umbellifera Swartz.*«

[2] In »Mantissa III,« 1842, identifiziert Fries sie mit *R. scabriuscula Smith.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nannten »Bidrag« von Scheutz Näheres über diese Rose angegeben. Auf Seite 42 heißt es in Übersetzung aus dem Schwedischen:

12. ***R. umbelliflora Swartz, sec. spec. original. R. cuspidatoides Crépin; Scheutz Studier p. 37.***

Schon Swartz unterschied diese Form, obgleich er sie m. W. nirgends beschrieben hat. Da nun der Name *R. cuspidatoides* schlecht gebildet und ungeeignet und mehr als 50 Jahre jünger ist als der durchaus geeignete Swartzsche Name, habe ich mit wirklicher Befriedigung den von Swartz gegebenen Namen wieder eingesetzt, um so viel lieber, da ich von der Identität zwischen der von Swartz so benannten Art und der von mir nach Crépins Bestimmung unter dem Namen *Rosa cuspidatoides* beschriebenen vollkommen überzeugt bin. Ausländische Exemplare von Crépins *R. cuspidatoides* scheinen allerdings etwas von unserer Form abzuweichen.

In Fries' Herbar findet man von Swartz eingereihte Originalexemplare dieser Art, auf deren Zettel geschrieben steht: »*Rosa umbelliflora mihi;* diversissima inter Villosas«.

Schon in Aspegrens Blekingska flora (Carlskrona 1832)[1] ist S. 37 unter *R. tomentosa Sm.* angemerkt: »praeter allatus varietas *Rosa umbelliflora Sw. et glabrato,* nempe illa fructu glabrato, adsunt«. Wikström, der Swartz' botanische Aufzeichnungen herausgab, bemerkt in diesen (S. 42)[2]: »Perbene scimus, Swartzium varias formas *Rosa caninae et villosae* ut species distinctas, sub nominibus *R. hirtae, umbelliflorae* etc. botanicis exteris communicavisse«. (Es folgen Angaben über Standorte.) *R. umbelliflora* kommt in 2 Formen vor:

var. elatior Scheutz und

var. minor Scheutz, unterschieden durch die ungleiche Form des Blattes und die ungleiche Größe des Strauches; ebenfalls eine abweichende Form ist

var. aberrans Scheutz: Sie hat an den oberen Blättchen keine Drüsen, weicht aber im übrigen nicht von den gewöhnlichen Formen ab, wenn nicht durch ein weichbehaartes Blatt.

Scheutz stellt hier also ausdrücklich die *Rosa umbelliflora Swartz* mit der *R. cuspidatoides* synonym. Es ist also nicht berechtigt, wie Woloszczak a. a. O., Sagorski in Scheden und R. Keller in Ascherson

[1] Ich habe dieses Werk nicht eingesehen, da es in der hies. Universitätsbücherei nicht vorhanden ist und auch aus der Berliner Kgl. Bibl. nicht zu erhalten war. Es erscheint mir auch unwesentlich.

[2] Auch diese Schrift sah ich nicht; eine Prüfung erscheint mir auch unnötig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Graebner, Syn. 1901, es tun, *R. umbelliflora* mit *R. cuspidatoides β minor Scheutz* gleichzustellen.

Da Scheutz in »Bidrag« 1873 keine Beschreibung der *R. umbelliflora* gibt, muß auf die der *R. cuspidatoides Crépin* zurückgegriffen werden, die Crépin 1872 in Scheutz' Studier gegeben hat. Die Universitätsbücherei Lund (Schweden) hatte die Freundlichkeit, mir diese Arbeit (Studier öfver de skandinaviska arterna af slägtet Rosa af N. J. Scheutz in Redogörelse [= Programm] för Elementar-Läroverken i Wexiö och Wermanö) zu entleihen. Dort heißt es aus der schwedischen Sprache übersetzt auf S. 37:

17. ***R. cuspidatoides Crép.*** Stacheln des Stammes gerade oder etwas gekrümmt; Blatt 2—3paarig mit ovalem, elliptisch länglichem oder lanzettlichem, weichhaarigem (gewöhnlich grauem), doppeltgesägtem, unterseits zwischen den Nerven drüsentragendem, spitzem Blättchen, dessen Sägezähne gegen die Spitze gerichtet sind; Blüten öfters in Scharen, selten einzeln, mit ziemlich großen Hochblättern; Scheinfrucht elliptisch abgerundet oder oval, aufrecht, glatt oder stieldrüsig, hart (nicht bei der Reife fleischig oder mehlig), lederartig; Kelchblätter abstehend oder bei der Reife niedergebogen wie bei *canina,* schließlich abfallend. Kommt in den Küstenstrichen des südlichen und östlichen Schwedens in 2 Formen vor:

α ***elatior Scheutz,*** groß- und breitblättrig, mit eirund-lanzettlichem, etwas stumpfem Blatt. Das Blatt nahezu doppelt so groß als bei β. Standorte — —.

β ***minor Scheutz,*** kleiner und schmalblättrig, mit lanzettlichem, spitzem Blatt. Standorte — —. An Meeresküsten und Schären ist sie besonders ausgebildet.

»Ein ziemlich hoher Strauch von grauem Aussehen. Die Stacheln der älteren Stämme sind nicht sonderlich grob und zahlreich, die der jüngeren Stämme dagegen und die Stacheln der Zweige ziemlich grob und öfters etwas gekrümmt. Das Blatt mit graubehaartem, drüsentragendem und unten etwas stacheligem Blattstiel. Blättchen oberseits weich grauhaarig, unterseits grauhaarig, ± dicht besetzt oder überstreut mit warzenförmigen und weißlichen, ungestielten Drüsen, doppeltgesägt; die größeren Sägezähne schließen ab mit einer Spitze, die kleineren mit einer Drüse; Seitenblätter nahezu ungestielt, das Endblatt lang gestielt; bei der größeren Form am Grunde abgerundet, bei beiden Formen gegen die Spitze ± spitz. Die Nebenblättchen lanzettlich, oben glatt, unterseits und an den Rändern drüsig, mit ausstehenden Öhrchen. Die den Blüten näherstehenden Nebenblättchen sind breiter als die übrigen und gehen bisweilen, wenn die Spreite sich nicht entwickelt,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in Hochblätter über. Der Blütenstiel ist wie die Scheinfrucht stieldrüsig. Blüten gewöhnlich in Scharen sitzend. Hochblätter ziemlich groß, oval, spitz, kürzer als die Blütenstiele. Bei einigen Exemplaren findet man ± eiförmige Scheinfrüchte, wodurch diese Art sich *R. resinoides Crépin* nähert.

Anm. 1. Diese Art ist in Schweden, beides in Floren und in Herbarien, öfters verwechselt mit *R. Acharii* oder *collina,* von welchen sie doch leicht zu unterscheiden ist. Auch ist sie verwechselt mit *R. tomentosa* und deren Varietät *scabriuscula.* Mit *R. pomifera* kann man sie nicht verwechseln; denn diese hat ein dünneres Blatt, welches unterseits kaum merkbare, rostfarbene Drüsen hat, während *R. cuspidatoides* ein dickeres, ganz steifes und festes Blatt hat, welches unterseits dicht mit weißen Drüsen bestreut ist.

Anm. 2. *R. farinosa Bechst.*, die nahe Stockholm gefunden ist, scheint eine mit *R. cuspidatoides* allzunahe verwandte Form zu sein, als daß man sie trennen könnte. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß der Stamm mit besonders dichten und ganz starken Stacheln bekleidet ist. Eine Beschreibung findet man bei Trattinick in dessen Monogr. Ros. und bei Rau, Enum. Ros.

Anm. 3. *R. cuspidatoides* ist nahe verwandt mit *R. scabriuscula Winch,* welche sich durch weniger behaarte Blättchen und glatte Hochblätter und obere Nebenblätter unterscheidet. Von *R. omissa Dés.* und *R. resinoides Crép.* unterscheidet sie sich durch die mittleren Blätter an den blütentragenden Zweigen, welche spitz und nicht stumpf (oder nahezu stumpf), durch die oberen Blätter, welche langzugespitzt und nicht kurzzugespitzt sind und durch die Form der Scheinfrüchte, indem die mittlere der Schar (oder die einzelnsitzende) gewöhnlich nicht birnförmig oder eiförmig ist. — Nach Crépin (in Brief an den Verfasser) biegen sich die Kelchblätter nach der Blüte auf und bleiben auf der Scheinfrucht bis zu deren vollkommenen Reife, worauf sie sich trennen und mit einer Artikulation abfallen.[1]

Anm. 4. Bei Skällby nahe Kalmar kommt eine abweichende Form vor, die an der Unterseite der oberen Blättchen nicht drüsig ist, im übrigen aber von den gewöhnlichen Formen nicht abweicht, es sei denn durch das mehr weichhaarige Blatt. Kann man als ***var. aberrans Scheutz*** anführen.«

Eine zweite Diagnose aber gibt Scheutz selber, und das ist sehr zu beachten, da sie von der eben angeführten abweicht, 1877 in Öfver-

[1] Der letzte Satz, der 1877 wörtlich wiederkehrt, ist hier nicht ganz verständlich; er steht in unmittelbarem Widerspruch mit der doch von Crépin selber gegebenen Diagnose. Aufgerichtete und bleibende Kelchblätter hat aber *R. umbelliflora*, nicht *R. cuspidatoides*. Das scheint mir aus dem übrigen Zusammenhang deutlich hervorzugehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sigt af Sverges och Norges Rosa-arter in Botaniska Notiser, Lund 1877. Sie lautet aus dem Schwedischen übersetzt:

15. *R. umbelliflora Sw.* mpt. Sch. Bidrag. *R. cuspidatoides Schtz.* Stud. (vix Crép.) *R. villosa γ subrubiginosa Wg.* Fl. Suec. *R. tomentosa γ subrubiginosa Hartm.* Fl. ed. 3.[1]

Stacheln gleichförmig gerade, breit und grob. Blättchen graufilzig, eirund-lanzettlich, allmählich zugespitzt, doppelt gesägt, mit vorwärts gerichteten Zähnen. Blüten langgestielt, gewöhnlich in Büscheln oder fast in Scharen. Scheinfrucht aufgerichtet, spät reifend, knorpelig und hart, samt dem langen Blütenstiel gewöhnlich stieldrüsig, mit kurzen, abstehenden und lange bleibenden Kelchblättern. Juli; blaßrot. Standorte — —. 4—8 Fuß hohe robuste Sträucher mit an der Spitze etwas herabgebogenen Zweigen und dicken, festen und steifen, stark graufilzigen Blättern. Sie kommt teils starkwüchsig und breitblättrig, teils ± kleinblättrig vor. Blättchen scharf gesägt, abschließend mit einer ziemlich langen Spitze, unterseits versehen mit zahlreichen warzenförmigen, weißlichen Drüsen. Die größeren Zähne schließen ab mit einer Spitze, die kleineren mit einer Drüse. Blüten blaßrot, öfters mehrere in einem Büschel, mit großen ovalen Hochblättern. Die Kelchblätter biegen sich nach der Blüte auf und bleiben an der Scheinfrucht bis zu deren vollkommenen Reife, worauf sie sich trennen und mit einer Artikulation abfallen. Variiert in Wäldern auf Öland — *(var. umbrosa Schtz.)* mit dünnem, mehr glattem und blassem Blatt.

Diese Diagnose unterscheidet sich von der 1872 gegebenen in folgenden wesentlichen Stücken:

Stacheln:	1872:	öfters etwas gekrümmt.
	1877:	gleichförmig gerade.
Kelchblätter:	1872:	abstehend bis schließlich niedergebogen, abfallend.
	1877:	aufrecht, lange bleibend.

[1] In »Flora suecica v. Wahlenberg. Upsala 1826« (Wg. Fl. Suec.) heißt es auf S. 315: »*R. villosa — β pomifera — γ subrubiginosa:* — Frutex humilior saepe tantum pedem unum alterumque altus, rigidior et facie torva subcanescente. Calycis folola fere semper indivisa, dorso eximie glanduloso — hispidula. Petala solstitialia intense rosea, minora quam in proximis. Fructus vero latiores quam in omnibus ceteris, praecipue in *β* interdum magnitudinem pomorum minimorum attingunt.« In »Hartman, Handbog i Skandinaviens Flora«, 4. Aufl., Stockholm 1843 (die von Scheutz erwähnte 3. Aufl. konnte ich nicht einsehen) heißt es aus dem Schwedischen übersetzt auf S. 161: »*Rosa tomentosa Sm. — γ subrubiginosa:* Blatt wohlriechend. Drüsen an Stipeln, Blattstiel und Sägezähnen des Blattes. — *(R. tomentosa var. scabriuscula Fr.?)* hat scharweise, umgekehrt eirunde, glatte Früchte und ist im Aussehen und Duft gleich *R. rubiginosa*, hat aber gerade Stacheln.«

Diese Diagnosen sind zu dürftig, als daß sie nur auf *R. umbelliflora* zuträfen; immerhin fällt auch *R. umb.* unter sie.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nicht ohne Absicht kann Scheutz die veränderte Diagnose von 1877 gegeben haben. Bereits 1873 hat er erkannt, daß »ausländische Exemplare von Crépins *R. cuspidatoides* etwas von unseren Formen abzuweichen scheinen«. Ob nun Crépin bei der Abfassung der Diagnose seiner *cuspid.* (sie ist 1872 in »Stud.« zuerst veröffentlicht) sich gar nicht an die Exemplare von Scheutz gehalten, sondern es eben die »abweichenden ausländischen Exemplare« sind, die er beschrieben, oder ob Scheutz 1877 nach von Swartz gesammelten und als *R. umbelliflora* benannten Exemplaren die Beschreibung gegeben hat, das läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls ist für *Rosa umbelliflora* die 1877 von Scheutz selber gegebene Diagnose, die 1872 von Crépin gegebene dagegen für *Rosa cuspidatoides* die maßgebende. Wir haben es also mit 2 verschiedenen Rosen zu tun, von denen nur die eine, *R. umbelliflora,* wegen ihrer geraden Stacheln in die Gruppe der *R. scabriuscula Smith* gehört. Man würde *R. umbelliflora* und *R. cuspidatoides* sicherlich nie gleichgestellt oder zusammengestellt haben, wenn Scheutz sie nicht eben selber 1873 und 1877 synonym gestellt hätte. Er hat dadurch zur Nichtbeachtung der Verschiedenheit in der Beschreibung verleitet und so den Grund zu allen späteren Mißverständnissen gegeben.

Die Annahme, daß die Diagnose von 1877 für *R. umbelliflora (Swartz) Scheutz* die richtige ist, wird mir durch Originalexemplare von Scheutz aus dem Berliner Museum bestätigt. Anderseits entsprechen die mir durch Herrn Prof. Dr. Diels freundlichst übersandten Rosen keineswegs alle dieser Diagnose, sodaß eine kurze Kritik am Platze sein dürfte. Die von Woloszczak (Fl. exs. Austro-Hung. Nr. 1679) in Galizien gesammelten Rosen fallen unter die Diagnose von 1877, aber zur *var. minor Scheutz.* Zur *var. aberrans Scheutz* scheint eine aus Mähren (Groß-Ullersdorf, ges. von Oborny 1877) zu gehören, da Subfoliardrüsen nur an den größeren Nerven vorzukommen scheinen. Durch z. T. krumme Stacheln und der Frucht anliegende oder höchstens sich etwas hebende Kelchblätter ausgezeichnet sind dagegen die aus Ost-Galizien (ges. von Blocki 1884 und 1891) und aus Schweden (Oeland, ges. von Areschoug 1852, von A. P. Winslow als »*R. umbelliflora Swartz* = *R. cuspidatoides Crépin*« bezeichnet) stammenden Rosen. Es dürfte hier also *R. cuspidatoides Crépin* 1872, nicht *R. umbelliflora (Swartz) Scheutz* 1877 vorliegen. Zweifelhaft ist mir ein Exemplar, 1873 von Schlyter in Schweden gesammelt. Die Stacheln sind in der großen Mehrzahl gerade, die Kelchblätter abstehend. Es stammt aus dem Herbarium normale von Schultz Nr. 1970 und ist als *R. umbelliflora Sw. R. scabriuscula Sw.* bezeichnet.[1]

[1] Die *v. umbelliflora (Sw.) Scheutz* liegt mir ferner vor aus Schlesien (ges. von Ansorge), Thüringen (ges. von Sagorski), Nordschleswig (ges. von K. Friderichsen) und Lübeck,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der rhodologischen Literatur nach 1877 begegnet man immer noch verschiedenen Diagnosen der *R. umbelliflora*. Z. T. an die Scheutzsche Diagnose von 1877 hat sich Lange (Haandbog i den danske Flora 1886—88) S. 764 gehalten. Er betont wie Scheutz, daß die Blätter graufilzig, die Blüten langgestielt und doldig seien. Was die beiden kritischen Punkte anbetrifft, so stimmt er in der Angabe über die Kelchblätter völlig mit Scheutz überein (abstehend bis aufrecht, spät abfallend); von den Stacheln gibt er aber an, daß sie an den blütentragenden Zweigen etwas gebogen sein sollen. Dies stimmt mit Scheutz nicht überein.

Borbas, dessen »Primit. monogr. ros. imp. Hung.« 1880 selbst mir leider nicht zugänglich war, nimmt nach Schwertschlager (Rosen des Frankenjura 1910. S. 45) auf Grund eigener Anschauung und eines Briefes von Scheutz »aufrechte und persistente Kelchblätter« an.

H. Braun (in »Beck, Flora von Niederösterreich II. 1892«, S. 815) führt *R. cuspidatoides Crép.* als Abänderung zu *R. umbelliflora Swartz* an und fügt hinzu: Nach Originalen, welche sich von denen der *R. umbelliflora* wenig unterscheiden! Beide Rosen sollen gerade, pfriemliche, selten etwas geneigte Stacheln mit kegeliger, nicht verbreiteter Basis haben. Dies ist nach der Crépinschen Diagnose für *Rosa cuspidatoides*[1] nicht ganz zutreffend: sie können etwas gekrümmt sein. Die Kelchzipfel beider Rosen sollen nach H. Braun bleibend sein und die reife Scheinfrucht krönen. Scheutz berichtet 1872 (trotz des Briefes von Crépin), daß *R. cuspidatoides* abstehende und abfällige Kelchblätter haben soll.

Scheutz (Mitt. Bayer. Bot. Ges. 1911, S. 381) setzt daher die *R. tomentosa v. cuspidatoides* mit dem Autornamen *Braun* gleich *ssp. scabriuscula Schwertschl. v. vera Schwertschl.*, nachdem er bereits 1910 (Ber. Bayer. Bot. Ges., S. 100) auf den Unterschied zwischen der Crépinschen und der Braunschen Diagnose aufmerksam gemacht hat.

R. Keller (in »Ascherson u. Graebner«, Syn. VI. 1901, S. 89) führt umgekehrt *Rosa umbelliflora* als Unterabart zu *R. cuspidatoides Crép.* (var. der *R. tomentosa*) auf und schreibt ganz im Sinne Scheutz' der *R. cuspidatoides* fast gerade oder leicht gekrümmte, der *R. umbelliflora* gerade Stacheln zu. Von den Kelchblättern der *umbell.* aber gibt er merkwürdigerweise an, daß sie nach der Blüte abstehend und früh abfallend seien. Das dürfte ein Irrtum sein. Die Angaben, daß die

---

ges. (von P. Friedrich); die *f. aberrans Scheutz* aus Nordschleswig (ges. an mehreren Stellen von mir selber), Lübeck (ges. von J. Schmidt und O. Ranke) und Lauenburg (ges. von J. Schmidt).

[1] H. Braun führt außer Scheutz »Studien« noch Crépin, »Primit. monogr. ros. fasc. 2, 37, 1872« an; hier referiert Crépin über Scheutz »Studien« und gibt auch die Diagnose der *R. cuspidatoides* wieder.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Blättchen dicklich seien und hin und wieder Suprafoliardrüsen trügen, stammt nicht von Scheutz.

Bei Schwertschlager (a. a. O.) hat die *R. umb.* endlich ihre richtige Stellung unter *R. scabriuscula Smith* (Schwertschlager nennt sie *R. tomentosa ssp. scabriuscula [H. Braun] Schwertschlager*). Sie hat ihre Stellung unmittelbar neben *R. farinosa Bechst.* erhalten, die Scheutz 1872, in Anm. 2 als sehr nahe Verwandte bezeichnet, während die *R. cuspidatoides Crép.* dem Formenkreis der *var. Seringeana Dumortier* (= *var. cuspidata Godet* = *pseudocuspidata Crépin*) zugezählt wird. In die Diagnose hat auch Schwertschlager die Angabe, daß zuweilen Suprafoliardrüsen vorhanden sein können, aufgenommen. Andererseits bedarf sie der Ergänzung, daß die Stacheln nicht nur »vorwiegend gerade« (so heißt es bei *ssp. scabriuscula* [*H. Braun*] *Schwertschlager*), sondern »gleichförmig gerade« sind.

Die Angaben über die Beschaffenheit der Scheinfrucht bei der Reife sah ich bei deutschen Schriftstellern nirgends.

Die Gattung Potentilla in Pommern.

E. Holzfuß, Stettin.

Obgleich die Potentillen in die Augen fallende, anziehende Gewächse sind, haben sie in manchen Gebieten Norddeutschlands nur geringe Beachtung gefunden. Es zeigt sich insbesondere in der geringen Kenntnis der Formen und Bastarde; auch die Verbreitung der einzelnen Arten ist nicht immer sicher festgestellt. Namentlich haben die pommerschen Floristen wenig auf die Fingerkräuter geachtet; denn seit Marsson, dessen botanische Ergebnisse in der vorzüglichen Flora von Neu-Vorpommern und der Inseln Rügen und Usedom vom Jahre 1869 niedergelegt sind, ist wenig bezüglich der Gattung Potentilla erbracht worden. Es gereicht mir zur Freude, Marssons Angaben durch eigene Forschung nicht unbeträchtlich ergänzen und erweitern zu können. Zwar habe ich nur kleine Gebietsteile Pommerns durchforscht, aber ich hoffe, durch die Bekanntgabe der Funde andere Floristen unserer Provinz anzuregen, damit wir in Zukunft eine zusammenhängende Übersicht auch in dieser Gattung erlangen. Wertvolle Beiträge lieferten mir die Herbarien der Herren Prof. Dr. Winkelmann in Stettin und des verstorbenen Seminarlehrers Doms in Köslin. Berücksichtigt sind ferner die Angaben von Römer, Polzin, und Zahnow in Pyritz. Meine Potentillen sind sämtlich von Herrn Th. Wolf revidiert worden, dem ich für die liebenswürdige Unterstützung auch an dieser Stelle herzlich danke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 22_1917

Autor(en)/Author(s): Christiansen [Willi] Wilhelm Christian

Artikel/Article: Über Rosa umbelliflora (Swartz) Scheutz in der Literatur. 5-12